

Schmerzfrequente Operationen

GESUNDHEITSTIPP Fast jeder wird im Lauf seines Lebens mindestens einmal operiert. Eine schmerzfreie Operation ist ohne Anästhesie undenkbar. Doch was genau passiert dabei?

Operationen wurden lange Zeit nur im äussersten Notfall durchgeführt. Es gab keine Transfusionen gegen den Blutverlust, keine Medikamente gegen Infektionen, und vor allem fehlte eines: die zuverlässige Abhilfe gegen den mörderischen Schmerz. Operiert wurde in Windeseile, während der Kranke meist von mehreren Personen mit aller Kraft festgehalten wurde.

Dies änderte sich 1846: In den Vereinigten Staaten von Amerika wurde erstmals eine Operation unter Einwirkung von Narkosegas ohne Schmerzen und mit Verlust des Bewusstseins durchgeführt. Der Siegeszug der Chirurgie begann. Denn die Betäubung der Patienten, zunächst mit Äther, der eingeatmet wurde, machte schwierigste chirurgische Eingriffe erst möglich.

Voll- und Teilnarkose

Bei Operationen werden zwei Arten von Narkosen unterschieden: Bei der Vollnarkose – im Fachjargon Allgemeinanästhesie – ist der Patient bewusstlos und spürt nichts. Dazu werden Medikamente über eine Venenkanüle in den Kreislauf gespritzt, und/oder es wird Narkosegas eingeatmet. Nachdem die Einschlafdosis verabreicht worden ist, wird das Anästhesiemedikament kontinuierlich abgegeben – mittels Spritzenpumpe oder durch Einatmen eines Narkosegases. Ist das Ende der Operation absehbar, wird die Abgabe gestoppt und die Narkose so beendet. Anders bei der Teilnarkose (Regionalanästhesie): Hier wird nur der betroffene Körperteil unempfindlich gemacht, indem die Nerven durch ein Medikament (Lokalanästhetikum) blockiert werden. Der Patient kann dabei wach bleiben.

Lückenlose Überwachung

Bei einer Vollnarkose ist immer eine künstliche Beatmung notwendig. Diese erfolgt über einen Schlauch, der in die Luftröhre eingeführt wird (Tubus), über eine spezielle Beatmungsmaske, die durch den Mund eingeführt und vor den Eingang zur Luftröhre gelegt wird (Larynxmaske) oder über eine Gesichtsmaske. Bei Voll- und Teilnarkosen werden die Patienten lückenlos überwacht. Unter anderem wird die Herzrätigkeit über ein Elektrokardiogramm abgeleitet, der Sauerstoffgehalt des Blutes überwacht und regelmässig der Blutdruck gemessen.

Sehr sichere Verfahren

Bei Vollnarkosen kann über die Ableitung von Hirnstromkurven auch die Narkosetiefe gemessen werden. Die Angst vieler Patientinnen und Patienten vor dem Aufwachen während einer Operation ist daher unbegründet. Im Gegenteil: Narkosen sind inzwischen ausgesprochen sicher geworden. Bessere Geräte und Medikamente erlauben eine sehr individuelle Ausrichtung der Narkose auf den Patienten. Grundlage dafür ist auch das im Vorfeld jeder Operation stattfindende Anästhesiegespräch.

Gesundheitstipp



Dr. Thomas Hillermann ist Facharzt für Anästhesiologie und Intensivmedizin, Notarzt SGNOR und seit 2010 Chefarzt Anästhesie sowie Mitglied der Spitalleitung am Spital Uster.

thomas.hillermann@spitaluster.ch

© regio.ch